

## Kunst und Kultur

### Alles funkelt von Talent und Geist

**WILHELM BUSCH IST NICHT DER EINZIGE "GROßVATER" DES COMICS. MIT RODOLPHE TOEPFFER, EINEM KOLLEGEN AUS DER SCHWEIZ, MACHT DAS ERIKA-FUCHS-HAUS IN SCHWARZENBACH BEKANNT.**

Eine verschobene Linie, ein verlagerter Schwung - und der Ausdruck eines gestrichelten Gesichtes ändert seinen Ausdruck völlig.

**Schwarzenbach an der Saale** - Hierzulande heißt die Auszeichnung für die besten deutschsprachigen Comics Max-und-Moritz-Preis; und Wilhelm-Busch-Preis nennt die Stadt Stadthagen ihre Ehrung "für satirische und humoristische Verdichtung". Das nichtsnutzige Freundespaar und seinen geistigen Vater kennt in der Republik wohl jedes Kind. In der Schweiz wird der Prix Rodolphe Toepffer pour la jeune bande dessinée genevoise, also der Rodolphe-Toepffer-Preis für jungen Genfer Comic, verliehen. Allerdings ziehen, nach seinem Namenspatron befragt, einheimische Freunde gezeichneter Erzählungen meist ratlose Gesichter.

In Schwarzenbach können sie dem großen Unbekannten nun nähertreten. Nicht einfach als irgendeinen Schweizer Grafiker und Publizisten mit deutschem Migrationshintergrund stellt ihn das Erika-Fuchs-Haus vor. Vielmehr platziert es den Künstler - der 1799 als Sohn des seinerzeit bedeutenden Malers Wolfgang Adam Töpffer zur Welt kam und 47-jährig in seiner Geburtsstadt Genf starb - attraktiv als Nachbarn und Verwandten neben Wilhelm Busch aus der Generation nach ihm.

Zum Vergleichen laden die Schautafeln und -kästen ein. Klar, dass Unterschiede kenntlich werden. Toepffer führte die weniger sichere, wie flüchtig strichelnde, dafür mobilere, energischere, gleichsam geschwindere Feder. Zeichentechnisch erweist sich Busch als überlegen. Treffend zitiert die Schau den Publizisten und Kunstkritiker Kurt Kusenberg: Zwar lebte Busch seine Lust an der "Teufelei" blutrünstig aus; als "Zipfelmützensatiriker" aber sei er mit seiner "drolligen Galligkeit" einem kleinbürgerlich-biedermeierlichen Weltbild treu geblieben. Hingegen Toepffer: In der "nur antippenden Grazie" seiner Bilderfolgen offenbare sich die feinere Ironie eines "europäischen Weltbürgers". Johann Wolfgang von Goethe fand Toepffers Blätter "wirklich zu toll", "unübertrefflich" sogar; seinem Protokollführer Eckermann diktierte der alte Dichter neidlos: "Es funkelt alles von Talent und Geist!"

Beträchtlicher fallen die Gemeinsamkeiten zwischen den Zeichnern ins Gewicht. Wenn die Kuratoren beide zu "Großvätern des Comics" ernennen, greifen sie nicht zu hoch. Eine grafische Novellistik betrieben sie, in der Bild und Text - bei Toepffer als knappe französische Prosazeilen, bei Busch in doppelbödig-kuriosen Reimversen - einander zwingend ergänzen. Weit ins Fantastische und Absurde, Groteske und Grausame greift beider Humor aus: so in Toepffers Geschichte vom "Monsieur Vieux Bois", von dessen hartnäckiger Brautwerbung und seinen Selbstmordversuchen; und nicht anders in Buschs sieben Streichen der Frechlinge Max und Moritz. Ihre Entstehungsgeschichte vollzieht die Ausstellung aufschlussreich nach.

In Toepffers "Panels" - den Einzelzeichnungen auf miteinander verschweißten Bildstrecken - löst sich die Chronologie auf, an die sich Busch noch eisern hält: Auch gleichzeitige Ereignisse macht der Schweizer sichtbar. Tempo deutet er an, indem er Figuren-Proportionen dehnend verzerrt. "Speedlines", Linien und Konturen, die für schnelle Bewegungen stehen, verwendet er ansatzweise und sparsam. Das tut auch Busch, dem die Literatur zudem abstrakte Lautmalereien von vernehmlicher Ausdruckskraft verdankt: "Rickeracke", "Schwupdiwup", "Rums!! - Da geht die Pfeife los" ... So wiesen beide Künstler weit voraus: auf die in den USA fortentwickelten Comicstrips; und auf das Storyboard, die gezeichnete Vorlage für aufeinanderfolgende Szenen eines Films.

Das Nischendasein eines großen Unbekannten führt Wilhelm Busch auch heute wahrlich nicht. 1998 wechselte eine Erstausgabe seiner Lausbubengeschichten mit ihren 99 Bildern und 418 Versen für stolze 125 000 Euro den Besitzer. Aber auch für Rodolphe Toepffer eröffnet sich eine neue Chance, die schweizerisch-deutsche Grenze zu überwinden: Drei seiner Bildergeschichten brachte Simon Schwarz, selbst mehrfach ausgezeichneter Comiczeichner und -autor, unlängst im Berliner Avant-Verlag heraus. In Schwarzenbach kann man den Prachtband während der Ausstellung erwerben; und wohl auch noch am 12. Mai, wenn das Erika-Fuchs-Haus die neuen Träger des Max-und-Moritz-Preises präsentiert.

-----

**Bis zum 1. Mai, dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr.**

#### Das Museum

Das Erika-Fuchs-Haus in Schwarzenbach an der Saale, ein Museum für Comic und Sprachkunst, ist das einzige seiner Art in Bayern. Benannt wurde es nach Dr. Erika Fuchs, die in Schwarzenbach wirkte und zwischen 1951 und 1988 Comic-Geschichten aus "Micky Maus" ins Deutsche übertrug.

Autor: Michael Thumser

**Veröffentlicht am:** 30. 01. 2017 00:00 Uhr

**Aktualisiert am:** 13. 02. 2017 03:49 Uhr

Quelle: [www.frankenpost.de](http://www.frankenpost.de)

Artikel: [www.frankenpost.de/region/feuilleton/Alles-funkelt-von-Talent-und-Geist;art6787,5343569](http://www.frankenpost.de/region/feuilleton/Alles-funkelt-von-Talent-und-Geist;art6787,5343569)  
Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung